FFVII: Blue Wanderer - In the lines

Von Ich_eben

Kapitel 45: Wilde Entschlossenheit

Rufus hatte die ganze Nacht an dem riesigen Panoramafenster in seinem Büro gestanden, hinausgestarrt, nachgedacht, Pläne entwickelt und verworfen. Als der Morgen graute und die Lichter der Stadt eines nach dem anderen erloschen, war der Präsident der Electric Power Company immer noch völlig unschlüssig, welche Schritte er einleiten konnte, um das Gewünschte zu bekommen oder wenigstens schlimmere Entwicklungen zu verhindern. Missmutig, aber äußerlich völlig beherrscht, wandte er sich irgendwann um und nahm hinter seinem Schreibtisch Platz. Das Telefon klingelte nur wenige Sekunden später. Rufus nahm das Gespräch an, und seine Stimme klang ruhig und gefasst wie immer.

„Was gibt es?“

Sich mit Namen zu melden war völlig unnötig. Jeder der es wagte, diese Nummer zu wählen, wusste, mit wem er sprechen würde. Diesmal jedoch setzte etwas ein, das sich problemlos mit verblüfftem Schweigen hätte übersetzen lassen können. Bis die Stimme erklang. Sie zitterte.

„Mr. President? Ich bin ... er ist ... weg ...“

„Wer sind Sie?!“

„Satori Ako, Sir, stationiert in Makoreaktor 34. Er ist weg, Sir! Ich ...“

Rufus legte auf. Ganz offensichtlich war der Mann gnadenlos betrunken. Und so etwas Erbärmliches arbeitete für ihn ... Anscheinend war es höchste Zeit, den Kerl durch einen fähigeren Arbeiter zu ersetzen! Und dennoch, irgendetwas in seiner Stimme war noch seltsamer gewesen, als die Information an sich. Rufus zögerte – und rief sich, seinem Instinkt folgend, die Daten über Makoreaktor 34 ins Gedächtnis. Ein kleines, mehrere Ortschaften versorgendes Exemplar, aber seit Jahren ohne größere Schadensmeldungen. Im Grunde einer der am besten laufenden Reaktoren. Aber eben doch ein *Reaktor*. Groß, schwer, tief im Boden verankerte Technik. Aber dieser Satori hatte entsetzt ehrlich geklungen.

Rufus rief die Übersichtskarte aller Reaktoren auf und runzelte flüchtig die Stirn. Nr. 34 wurde durch kein Symbol dargestellt. Ein Computerfehler? Rufus funkte den Zentralrechner des Reaktors an. Keine Antwort. Auch nicht nach dem vierten Mal. Ein

klarer Verstoß gegen die Richtlinien! Die verdammten Techniker hatten dafür zu sorgen, dass der Zugriff auf den Hauptcomputer immer gegeben war!

Fast schon ärgerlich nahm Rufus Kontakt zu einem der um den Planeten kreisenden ShinRa Satteliten auf, gab die Positionsdaten von Nr. 34 ein und wartete auf das Bild. Schon nach wenigen Sekunden war es soweit. Aber der Satellit zeigte nicht das Erwartete, sondern eine Fläche voller saftig grünem Gras irgendwo auf dem Land. Ein Fehler bei der Dateneingabe? Nein. Alles korrekt. Rufus sah genauer hin und entdeckte am äußersten Rand dieses fast schon höhnischen Grüns eine am Boden sitzende Gestalt, die nach näherem heranzoomen augenblicklich vom Computer als Satori Ako, diensthabenden technischen Leiter über Makoreaktor 34, identifiziert wurde.

Aber wo war der Reaktor selbst?! Es gab keine Bruchstücke, keine Brandflecken, keine Löcher im Boden. Nichts, das auf gewaltsame Einwirkung hinwies. Der Ort sah aus, als habe dort niemals ein Makoreaktor gestanden.

„Was zum ...“, murmelte Rufus. Dann gewann er die Selbstkontrolle zurück und schickte mit dem schnellstmöglichen Fluggerät ein Untersuchungsteam zu dem ... nicht sichtbaren Reaktor. Es musste ein Fehler sein. Eine Täuschung. Irgendein blöder Trick! Makoreaktoren verschwanden nicht einfach so! Aber als sich nach etwa einer Stunde der Leiter des Untersuchungsteams meldete, klang selbst in seiner Stimme tiefe Verblüffung mit.

„Sir, dieser Ort sieht aus, als habe hier niemals ein Reaktor gestanden. Wir haben keinerlei Spuren gefunden, auch keine, die auf Gewalt hindeuten.“

„Bringt diesen technischen Leiter ins HQ und sorgt dafür, dass er redet! Ich will Antworten!“

Makoreaktoren konnten (wie alles) zerstört werden, aber sie lösten sich nicht in Luft auf! Vermutlich hatte der Mann einen grob fahrlässigen Fehler begangen und ... aber wo waren dann die verdammten Bruchstücke?! Keine Waffe auf ganz Gaia war in der Lage, einen kompletten Reaktor zu pulverisieren! Bestimmt würde die Befragung des technischen Leiters Gewissheit bringen. Parallel dazu allerdings überprüfte Rufus selbst die letzten, Makoreaktor 34 betreffenden Daten. Es gab keine Fehlermeldungen. Nicht einmal die um den Reaktor verteilten Sensoren hatten in der vergangenen Nacht etwas aufgezeichnet. Selbst jetzt sendeten sie noch völlig normal. Rufus starrte bewegungslos auf die Zahlen, bis das Telefon erneut klingelte. Satori hatte glaubhaft versichert, nichts mit dem Verschwinden des Reaktors zu tun zu haben.

Der Präsident der Electric Power Company beendete das Gespräch ohne ein Wort gesagt zu haben. Es war ein verdammter Makoreaktor! Makoreaktoren verschwanden nicht einfach so! Trotzdem war er nicht mehr da! Wie, um alles in der Welt ... Und dann weiteten sich seine Augen in einem jähen, äußerst intensiven Schock. Auch Makoreaktoren hatten eine Line ...

„Elena! Schaffen Sie Death Walker Tzimmek hierher, augenblicklich!“

Cutter war gerade beim vierten Toast mit Schokocreme angekommen, als ihr PHS zu klingeln begann und sie die Stimme am anderen Ende ins Büro des Präsidenten zitierte. Nicht begeistert, aber gehorsam machte sich die junge Frau auf den Weg und betrat schließlich die Machtzentrale ShinRa´s.

„Sie wollte mich sprechen, Sir?“

„Allerdings!“ Rufus Stimme klang eisig. „Ich vermisse einen meiner Makoreaktoren!“

Cutter Reaktion kam mit der für sie typischen Spontaneität.

„Ich hab´ ihn nicht, Sir!“

Turk Elena musste unwillkürlich flüchtig Grinsen. Ihr Arbeitgeber hingegen verzog keine Miene.

„Ich nehme an, das sollte ein Scherz sein. Nimm zur Kenntnis, dass er seine Wirkung verfehlt hat und ich auf keinerlei diesbezügliche Wiederholungen Wert lege! Und jetzt sag mir, ob der Planet in der Lage ist, einen Makoreaktor spurlos mit Hilfe seiner Line zu zerstören!“

Cutter blinzelte verblüfft. Vor wenigen Minuten hatte sie noch mit Sephiroth bei einem friedlichen Frühstück gesessen und jetzt war schlagartig schon wieder alles so kompliziert (und spannend). Sie dachte kurz nach. Rufus Shinra wollte nichts über die Lines, deren Verbindung zu dem Planeten und den komplizierten Aufbau einer Reaktorenline hören, sondern nur `Ja´ oder `Nein´ - und er würde die Antwort in jedem Fall anzweifeln.

„Sir“, sagte sie schließlich, „nach allem, was ich über die Lines weiß, wäre es dem Planeten problemlos möglich, einen Reaktor zu zerstören.“

„Du darfst gehen, aber halte dich in Bereitschaft. Und, falls es dir nicht klar sein sollte, dieses Gespräch war Top Secret!“

Sichtbar beleidigt hinsichtlich des letzten Satzes verließ Cutter den Raum – heimlich allerdings fest entschlossen, Sephiroth diese Neuigkeit nicht vor zu enthalten. Hinter ihr rieb sich Rufus mit Daumen und Mittelfinger über die Stirn.

„Weshalb fängt der Planet gerade jetzt damit an?“, wisperte er. Und nur wenige Sekunden später: „Weil er jetzt die Kraft dafür hat ...“ Dann griff er zum Telefon. „Tseng! Die Leistungen sämtlicher Midgar betreffender Reaktoren sind wieder auf das gewohnte Niveau anzuheben! Des weiteren werden neue Speicherkapazitäten installiert! Los!“ Und in Gedanken fügte er hinzu: *Nicht mit mir, Gaia! Nicht mit mir!*

Aber vier Tage später waren zwei weitere kleine Reaktoren verschwunden. Die parallel stattfindende Installation der neuen Speicher in den Midgarreaktoren

dagegen verlief alles andere als zufrieden stellend. Werkzeug zerbrach. Schrauben passten nicht. Mitarbeiter verletzten sich und konnten ihre Arbeit nicht fortführen. Der Planet schien ganz genau verstanden zu haben, was ShinRa plante, und sabotierte, wo es nur möglich war. Eine von Rufus angeordnete Überwachung Tzimmeks, die ebenfalls Kontakt zu den Lines aufnehmen konnte, bestätigte nur, dass die junge Frau missionstechnisch zu ausgelastet war, um sich auf irgendeine Art und Weise einmischen zu können. Und so bröckelte Rufus' Unternehmen, ohne dass er auch nur eine einzige wirksame Kleinigkeit dagegen hätte tun können.

Ein Umstand, der von Destin und Solar Solution nicht unbemerkt blieb. Immer wieder tauchten jetzt überall in der Stadt an Litfasssäulen sonnengelbe Infoblätter auf, außerdem teilte man mit Hilfe der eigenen Radiostation täglich mit, dass man Leute zum Solartechniker ausbildete und wie viele bereits entsprechend geschult wurden. Aufspüren ließ sich die Radiostation nicht. Niemals zuvor war die Lage so angespannt gewesen. Und der Wunsch, etwas dagegen zu tun, wurde mit jedem Tag stärker. Vorläufig allerdings waren ShinRa die Hände gebunden.

Selbst Sephiroth, dem sonst immer etwas einfiel, konnte (oder wollte) diesmal keine Lösungsvorschläge unterbreiten. Momentan saß er in seinem Büro und beobachtete mit einer Mischung aus Irritation und Erheiterung die Vorgänge auf seinem Schreibtisch. Irgendwann warf er dem Auslöser derselbigen einen warnenden Blick zu. Keine Reaktion. Nach dem dritten Blick dieser Sorte entschied sich der General für einen Kommentar.

„Cutter, ich wäre dir sehr dankbar, wenn du aufhören würdest, das Radiergummi gegen das Tippexfläschen kämpfen zu lassen.“

„Das kann ich dem Radiergummi nicht antun, ich glaube, es ist am gewinnen.“

Sephiroth warf dem wild auf- und abhopsenden Radiergummi einen kritischen Blick zu.

„Sieht eher nach einem Anfall aus.“

„Nein, nein, das macht es immer vorm finalen Schlag.“

„Was hast du gegen das Tippexfläschen?“

„Es kleckert.“

„Weil du nicht damit umgehen kannst. Bei mir benimmt es sich immer anständig.“

„Du bist ja auch sein General.“

Auf dem Schreibtisch machte das Radiergummi einen Sprung vorwärts und warf das Tippexfläschen um.

„Ha!“, jubelte der neben Cutter sitzende Zack in Richtung seines kommandierenden Offiziers. „Du schuldest mit 5 Gil!“

„Ich habe nie mit dir gewettet!“, erinnerte der General und griff nach dem Radiergummi, bevor sich dieses einen neuen Gegner suchen konnte. „In Ordnung, zurück an die Arbeit. Alle!“ Zwei Sekunden später setzte sich einer der bis dahin noch friedlich auf dem Schreibtisch liegenden Kugelschreiber wie von Geisterhand in Bewegung.

„Cutter!“, grollte der General, und der Kugelschreiber erstarrte wieder – allerdings nur, um zu einem Makoreaktor im Miniaturformat zu werden, auf den sich sofort 3 Augenpaare hefteten.

„Gaia trickst uns im Moment ganz schön aus“, murmelte Cutter. „Hat Aerith eigentlich noch irgendwas gesagt?“

„Ich hoffe“, Sephiroths Stimme klang zu sanft, um freundlich zu wirken, „nicht, denn das würde bedeuten, dass gewisse Personen zum wiederholten Mal einen diesbezüglichen Befehl von mir missachtet haben und ich Konsequenzen einleiten werde.“

„Genau deshalb“, antwortete Zack breit grinsend, „haben gewisse Personen ihre Freundin gebeten, ohne Aufforderung von Neuigkeiten zu berichten.“ Dann aber schüttelte er den Kopf. „Keine Neuigkeiten, keine Tipps, keine Tricks, nichts.“

„Und Rufus tobt“, ergänzte Cutter ebenfalls breit grinsend. „Geschieht ihm recht. Und, soll ich euch noch was sagen? Ich bin von diesem Wetter da draußen restlos begeistert! Es ist schon richtig warm! Und die Luft ist so klar. Einfach nur toll!“

„Gewöhn dich nicht dran“, warnte Sephiroth. „Sobald Rufus eine Chance sieht, die Dinge zu ändern, wird er sie nutzen.“

„Ganz ehrlich? Ich glaube nicht, dass er irgendeine Chance kriegt!“

„Cuttie-chan, sag das besser nicht laut“, warnte auch Zack. Aber im Grunde dachte er dasselbe, wie sie. Niemand war stärker als der Wille des Planeten. Auch nicht Rufus Shinra. Aber dies einzusehen war ihm unmöglich. Und so kämpfte er mit der für ihn typischen Sturheit dagegen an. Zu den momentan eingesetzten Mitteln gehörte auch der Austausch jener einen jeden Reaktor umgebenden Sensoren, die vor schädlichen Einflüssen warnen sollten. Die neuen Exemplare waren nicht nur leistungsstärker, sondern auch in der Lage, bei Bedarf ein Schutzschild um den Reaktor zu legen, der naturtechnische und andersartige Attacken fern halten sollte (eine aus dem letzten Wutakrieg übernommene und verbesserte Taktik).

Da Rufus auf Testdurchläufe außerhalb der Simulorräume bestand, war die Durchführung derselbigen nur an einem echten Makoreaktor möglich, in Sephiroths Aufgabengebiet übertragen worden und hätte, laut Zeitplan, bereits in vollem Gange sein sollen. Leider waren im letzten Moment Unstimmigkeiten aufgetreten und der Abflug bis auf Weiteres verzögert worden. Zeit, die sich zum Schreiben von Berichten eignete. Oder Kämpfen zwischen Büroutensilien. Oder letzten Ermahnungen.

„Reißt euch zusammen! Beide! Cutter, du wirst die etwaigen Bedrohungen der Reaktoren mit Hilfe der Lines herbeiführen. Wenn du einen Fehler machst, ist der Reaktor zerstört. Zack, du und die anderen SOLDIER dient der allgemeinen Sicherheit. Wenn du mir auf den Geist gehst, bist du zerstört. Verstanden?“

In die zweifache Bestätigung mischte sich das Klingeln des Telefons. Sephiroth nahm das Gespräch an und nickte. Es ging los! Nur Minuten später erhoben sich mehrere Black Hawk Helikopter in die Luft und steuerten einen der Reaktoren an.

Bei dem anvisierten handelte es sich um ein mittelgroßes Exemplar in der Nähe eines Waldes. Die dem Reaktor zugeteilte Mannschaft wartete bereits geschlossen und half, kaum dass die Landung der Hubschrauber erfolgt war, beim Ausladen der technischen Geräte. Das Auftauchen eines weiteren, nicht angekündigten silberfarbenen Helikopters allerdings ließ die Arbeiten kurzfristig stocken – und beschleunigte sie sichtbar, als eine ganz bestimmte Person ausstieg. Rufus Shinra war persönlich erschienen, um die Geschehnisse zu überwachen.

„Wenn der nicht alles kontrollieren kann, fehlt ihm was!“, knurrte Cutter. „Wir sollten ihm einen Picknickkorb in die Hand drücken und auf die nächstbeste Wiese schicken. Vielleicht kommen ein paar Tiere vorbei und versuchen, sich mit ihm anzufreunden.“

„Keine gute Idee“, grollte Sephiroth. „Er würde nur auf sie schießen.“

Die Techniker schienen genau dasselbe für sich zu befürchten, denn Rufus schlagartige Anwesenheit ließ sie das Tempo der Vorbereitungen förmlich verdreifachen. Innerhalb kürzester Zeit signalisierte man, bereit für den Testlauf zu sein. Erwartungsvolle Stille senkte sich über den Platz.

Als erstes stand eine Lawine auf dem Programm. Cutter griff grinsend nach der Luna Lance, trieb ein paar Steine von harmloser Größe zusammen und verwandelte sie in schwere Felsbrocken. Nur Sekunden später raste etwas, das unter normalen Umständen unaufhaltsam und absolut tödlich gewesen wäre auf den scheinbar hilflosen Reaktor zu ... und passierte den ersten Sensor.

Ohne Auswirkung. Der Schutzschild baute sich nicht auf. Cutter brachte die tonnenschweren Steine zum Stehen, noch bevor die entsetzten `STOPP` Schreie der ShinRa Techniker verklungen waren - trotzdem fielen zwei von ihnen in Ohnmacht. Rufus machte sich Notizen. Cutter rollte die Steine zurück auf die Ausgangsposition und sandte nur mit den Augen ein fragendes: `Und jetzt?` zu dem neben ihr stehenden Sephiroth hinüber. Dieser sah zu den Technikern. Manche saßen wie erstarrt vor ihren mit den Sensoren verbundenen Laptops. Andere stritten bereits miteinander. Wieder andere versuchten, ihre ohnmächtigen Kollegen zu wecken. Entsprechend sarkastisch fiel der Kommentar aus.

„Haben wir viel Zeit. Such dir irgendeine sinnvolle Beschäftigung, ich rufe dich, sobald es weitergeht.“

Cutter nickte.

Tatsächlich beschäftigte sie sich so sinnvoll, dauerhaft und ohne sich in irgendeine unvoreilhaftige Situation zu schusseln, dass Sephiroth sich irgendwann zu fragen begann, wohin sie gegangen sein mochte. Und einmal mehr gelang es ihm problemlos, sie zu finden. Inklusiv einer anderen Person, über deren Verbleib er sich auch schon Gedanken gemacht hatte.

„Darf ich fragen, was ihr hier tut?“

Zack blinzelte verschlafen von der am Boden liegenden Decke zu seinem General hinauf.

„Fragen darfst du, aber du kriegst keine Antwort. Aua! Wir relaxen. Das kennst du nicht.“

Sephiroths Blick verfinsterte sich – allerdings nur für einen Sekundenbruchteil. Dann verpasste er dem liegenden 1st einen zweiten, aber für seine Verhältnisse wesentlich sanfteren Tritt.

„Rutsch zur Seite!“ Und als eine Reaktion ausblieb: „Soll ich ein drittes Mal treten?“

Gleichzeitig löste er die Riemen der Schulterrüstung. Es war völlig nebensächlich, ob er sich beim Reaktor oder hier aufhielt. Am Reaktor hatte Rufus das Kommando übernommen und die Techniker waren unter seinem eisigen Blick panisch auf Fehlersuche. Ein weiterer Kommandant wurde nicht gebraucht.

Mittlerweile war Zack zur Seite gerutscht und Sephiroth ließ sich auf dem freien Platz nieder und sah sich um. Es war ein schöner Ort, den sich seine beiden Freunde ausgesucht hatten. Im Wald, unmittelbar vor einem riesigen Baum, dessen dichtes Blätterdach hin und wieder im leichten Wind raschelte. Vögel sangen. Die Luft war fast schon so warm wie im Sommer. Es war ... idyllisch.

Sephiroth wandte den Kopf in Richtung Cutter. Die sah zu ihm auf, schmunzelte, griff nach einer Handvoll Silber und schloss die Augen. Immer tat sie das. Wie um ihn daran zu hindern, nebelgleich zu verschwinden. Aber diesmal verschwand nichts und niemand. Vielmehr ließ sich der freiwillig gebannte Körper langsam zurücksinken und nahm eine bequeme Position ein. Dann war wieder alles still.

Auf eine derartige Weise Entspannung zu finden war ... neu. Zumal sie wesentlich schneller einsetzte, als erwartet. Sephiroth sah hinauf zur tiefgrünen, von dunkelbraunen Zweigen durchzogenen Baumkrone. Wenn der Wind die Blätter bewegte, wurden Fragmente des weit darüber liegenden, stahlblauen Himmels sichtbar. Und Sonnenlicht. Flirrendes, glitzerndes, glänzendes Sonnenlicht, das wie unzählige Diamanten auf den tiefgrünen Blättern zu sitzen schien. Irgendetwas an diesem Anblick verzauberte den sonst so distanzierten General auf eine Art und Weise, die ihn seine Unberührbarkeit ablegen ließ.

„Es ist schön hier“, sagte er leise. „So friedlich. Und warm.“

„Hmhm“, machte Zack neben ihm schläfrig. „Dieser Moment wäre den Wunsch wert.“

„Oh ja“, murmelte Cutter schon fast schlafend, hörte Sephiroth leise: „Wunsch?“ fragen, und dann ... sie wusste nicht, ob sie Zacks Worte nur träumte oder noch hörte. Sie schienen nah und fern gleichzeitig zu sein, fremd und vertraut ... Und obwohl sie noch nicht wusste, wie der 1st die Geschichte erzählen würde, so schien sie doch jedes Wort bereits zu kennen.

„Es ist eine alte Legende. Sie besagt, dass der Planet einem Menschen nach seinem Tod einen Wunsch erfüllt. Aber nur, wenn bestimmte Bedingungen gegeben sind. Leider weiß niemand genau, was das für Bedingungen sind, aber ... ich glaube, ich würde genau hierher zurückkehren wollen. Selbst, wenn es nur für einen Moment wäre, in dem alle Schrecken weit, weit weg sind. Und ich würde natürlich Aerith mitnehmen. Es würde ihr hier gefallen.“

Sephiroth hatte einen spöttischen Kommentar auf der Zunge, ließ ihn aber nicht frei. Selbst Legenden enthielten immer einen Funken Wahrheit, und solange man nicht genau wusste, auf welchen Teil einer Geschichte dieser gefallen war, konnte es besser sein, nicht zu spotten. Und so sah er schweigend weiter zur funkelnden Baumkrone empor und fragte sich, was der Planet für Bedingungen stellen könnte. Vermutlich stand die, ihn nicht zu töten, an oberster Stelle ... Und als hätten die Geschehnisse auf genau diesen Gedanken gewartet, setzten sie wieder ein. Cutters PHS begann zu klingeln. Die junge Frau griff schläfrig danach, holte damit aus ...

„Untersteh dich, es wegzuwerfen!“

... sah aufs Display und rappelte sich leise murrend auf. Der Testlauf ging weiter. Dem Trio gelang es, den Wald so geschickt zu verlassen und sich unter die Personen am Reaktor zu mischen, dass nicht einmal die Turks auf den Gedanken einer gemeinsam verbrachten Pause kamen. Nur Minuten später ließ Cutter die zweite Lawine auf den Reaktor zurollen. Diesmal erschien der Schutzschild und pulverisierte die Steine. Die Techniker jubelten. Auch der zweite Angriff, in Form einer Überschwemmung, wurde erfolgreich abgewehrt.

Aber so glatt alles lief, Sephiroths Instinkt war schon seit geraumer Zeit in Aufruhr. Irgendetwas stimmte nicht. Irgendetwas beobachtete die kleine ShinRa Truppe. Entdecken allerdings konnte der General nichts. Doch das Gefühl eines sich immer schneller nähernden Ereignisses wurde stärker und stärker. Aber niemand sonst schien etwas zu merken. Niemand außer ... Cutter. Sie stand völlig ruhig da, mit einem tiefe Konzentration verratenden Gesichtsausdruck. Ihre Hände waren fest um die Luna Lance, deren beide Enden den Boden berührten, geschlossen. So unauffällig wie möglich trat der General neben seine Freundin und erkundigte sich leise:

„Was kommt da auf uns zu?“

„Ich weiß es nicht“, lautete die nur gewisperte Antwort. „Die Erdline dieses Platzes ist auf einmal ganz seltsam, fast als ob sich gleich etwas daraus entwickelt, etwas wie ein ...“

Der heftige Stoß kam völlig unerwartet. Von unten. Aus den Tiefen der Erde heraus.

Erdbeben!, vollendete Sephiroth den Satz gedanklich und balancierte einen zweiten, ungleich stärkeren Stoß aus, während um ihn herum sämtliche Techniker in Panik ausbrachen und versuchten, sich und ihre Werkzeuge gleichzeitig in Sicherheit zu bringen. Aber das von Sekunde zu Sekunde stärker werdende Beben stellte höchste Ansprüche an den menschlichen Gleichgewichtssinn, die Fortbewegungsfähigkeit ... und die Standhaftigkeit des Reaktors. Dieser konnte einige leichte Erdbewegungen überstehen. Nicht aber ein solches Inferno an Kraft, das ganz offensichtlich gezielt zu seiner Zerstörung führen sollte! Es sei denn ... Sephiroths Kopf ruckte herum.

„Cut ...“

Aber Cutter war schon in Bewegung, jagte mit exakt ausbalancierten Bewegungen über den schwankenden Boden auf den Reaktor zu, schneller als Sephiroth jemals jemand anderen unter diesen schwierigen Bedingungen hatte laufen sehen. Und dieses Funkeln in ihren Augen ... letzter Vorbote zu einer absolut irrsinnigen, innerhalb der nächsten 5 Sekunden stattfindenden Aktion. Dazu die auf den Reaktor zeigende Luna Lance ... Sephiroth konnte förmlich spüren, wie sein Death Walker einen Befehl in die Line des Reaktors feuerte. Wenige Sekunden später steigerte sich das Erdbeben zu einer neuen Höchstleistung – jetzt allerdings mischte sich ein neuer Ton in das dumpfe Grollen. Es klang wie ein dumpfes Quietschen, dicht gefolgt von einem `Plopp`. Irgendetwas hatte – diesmal deutlich hörbar – eine neue Form angenommen. Der General sah, wie sich Cutter mit einem Sprung, der jedem 2nd Class SOLDIER alle Ehre gemacht hätte, vom Boden abstieß, nach etwas kaum Sichtbarem griff und nur wenige Sekunden später das Kunststück fertig brachte, sicher auf dem immer noch heftig schwankenden Boden zu landen und auf den Beinen zu bleiben.

Und dann, schlagartig, war es vorbei. Stille senkte sich über den Schauplatz, aber sie war eher von der misstrauischen Sorte. In ihr kamen zu Boden gefallene Personen wieder auf die Beine, manche schimpfend, andere schweigend. Abschätzende Blicke wanderten in die Runde ... und vereinten sich bei Cutter. Irgendwann waren es alle Blicke.

Die junge Frau stand einen Augenblick lang einfach nur bewegungslos da. Dann aber setzte sie sich in Bewegung, direkt auf Rufus Shinra zu, hielt vor ihm an und streckte ihm ihre rechte, zur Faust geballte Hand, von der aus eine sicher umfasste Schnur nach oben führte, entgegen.

„Können Sie sich kurz nützlich machen, Sir, und das hier halten? Danke.“

Rufus starrte Cutter drei Sekunden lang schweigend an. Dann griff er nach der Schnur. Wickelte sie mehrfach um sein eigenes Handgelenk. Und hob schließlich langsam den Kopf. Was er sah, war ... Vor langer Zeit hatte es einmal eine ShinRa Marketingabteilung gegeben, deren Leiter Humor besaß und wild entschlossen war, auch den ein oder anderen ShinRa Scherzartikel herauszubringen. (Im Grunde unnötig zu erwähnen, dass der Mann seinen Posten nicht lange behalten hatte.) Aber dennoch lange genug, um eine ganz bestimmte Idee in die Tat umzusetzen.

Makoreaktoren im Kleinformat, hergestellt aus besonders leichtem Material, spielten hierbei eine große Rolle. Und Helium. Eine Vorrichtung, um die Makoreaktoren mit dem Helium aufzublasen. Und, zwangsläufig, eine Schnur, damit das Endprodukt nicht davonflog. Natürlich war diese absurde Idee niemals in Serienproduktion gegangen. ShinRa war nicht witzig! Aber ein paar dieser `Fehlproduktionen´ hatten dennoch irgendwo überlebt. Und natürlich besaßen sie eine Line ...

Rufus versuchte, sich nicht lächerlich, irritiert oder gar überfordert zu fühlen. Und keinesfalls wie jemand, dem man gerade die Schnur eines mit Helium gefüllten Luftballons in Form eines schwebenden Makoreaktors (noch dazu die lächerliche Version mit dem darüber gedruckten Regenbogen!) in die Hand gedrückt hatte. Niemals zuvor hatte der Präsident der Electric Power Company etwas Derartiges erlebt. Und er wusste nicht, wie er diese Situation beschreiben sollte. Nur, dass es eine war. Um die Kontrolle nicht ganz zu verlieren, erkundigte er sich eisig:

„Ich hoffe für dich, dass du ihn auch wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückversetzen kannst!“

Cutter grinste frech.

„Sofort und hier? Sir?“

Rufus wandte sich wortlos um und marschierte, flankiert von Rude und Reno davon. Der Makoreaktor mit dem aufgedruckten Regenbogen folgte ohne Protest, ein Anblick, der Cutter alles an Selbstbeherrschung abverlangte, um nur leise zu Kichern, statt einen Lachanfall zu bekommen. Zack tauchte neben ihr auf. Auch er hatte Tränen der Selbstbeherrschung in den Augen und konnte sich vor mühsam unterdrücktem Lachen kaum noch halten. Bevor einer der beiden allerdings auch nur eine Silbe sprechen konnte, marschierte Sephiroth an ihnen vorbei, warf seiner Freundin einen Blick zu, der missbilligend hätte sein sollen (in dem aber auch echte Heiterkeit über die geniale Idee seiner Freundin funkelte), und knurrte:

„Lass ihn bloß nicht abstürzen, solange Rufus drunter steht!“

Cutter und Zack mussten unwillkürlich vor Erheiterung prusten, gelangten ihre Selbstbeherrschung aber verhältnismäßig schnell wieder zurück. Sephiroth entließ sie aus seinem Blick und machte stattdessen den immer noch größtenteils unkoordinierten Technikern mit wenigen Worten klar, wie sehr und wie schnell sie sich jetzt wieder zusammenzureißen hatten. Cutter wandte immer noch vergnügt kichernd den Kopf. Mittlerweile stieg der Regenbogenreaktor hinter den Helikoptern auf. Ganz offensichtlich schien Rufus Shinra, Präsident der mächtigen Electric Power Company, gehörig zu schmollen ... Erst Sephiroths scharfes `Tzimmek!´ erinnerte die junge Frau daran, dass sie auch noch eine Line im Auge zu behalten hatte, aber es gelang ihr trotzdem erst nach etlichen weiteren Sekunden, den Heiterkeitsausbruch einzudämmen und sich stattdessen auf die Erdline des Platzes zu konzentrieren, um etwaige neue Störungen zu melden.

Im tiefsten Grunde seines Herzens war Rufus weit über den Zustand, den andere als `schmollen´ bezeichnet hätte, hinaus. Was er empfand, war weißglühende Wut, gewürzt mit einer gehörigen Portion Entsetzen. Der Planet hatte es gewagt, einen seiner Reaktoren direkt anzugreifen! Während er, Rufus Shinra höchst selbst, quasi direkt daneben stand! Niemals zuvor war dem Präsidenten der Electric Power Company eine derartige Dreistigkeit präsentiert worden. Und momentan wusste er nicht, worüber er sich mehr ärgern sollte: Die eigene Hilflosigkeit oder die Tatsache, dass sein Reaktor von Tzimmek gerettet worden war.

Ausgerechnet Tzimmek! Die Turks waren nützlich, Jenova Projekt 1 unterhaltsam, Hojo ein notwendiges Übel, die Angestellten der Electric Power Company Ballast (an einer Verbesserung dieses Zustandes wurde mit Eifer gearbeitet) ... Aber Tzimmek?! Sie war ein wenig zu Einzigartig. Selbst für jemanden wie Rufus. Weil jegliche Vergleichsmöglichkeiten fehlten.

Aber was, wenn man diese Einzigartigkeit ändern könnte? Waren es nicht letztendlich nur gewisse Extras, die Tzimmek in diesen Status erhoben? Was, wenn man diese ... Extras ... auch anderen zugänglich machen könnte? Sie war nicht wie Jenova Projekt 1, der im Grunde nichts anderes als eine lebendige, außer Kraft gesetzte Grenze darstellte. Und was Tzimmek heute geleistet hatte ... mit ein wenig Vorbereitung könnte man mit Sicherheit ... Ein finsterner Plan begann in Rufus Kopf heranzureifen und lag binnen weniger Minuten ausgearbeitet bis ins letzte Detail gedanklich vor ihm. Mehr als gut. Nahezu perfekt. Oh, es würde eine Weile dauern - aber letztendlich von Erfolg geprägt sein. ShinRa verfügte über alle nötigen Mittel, inklusive des wichtigsten Hilfsmittels: Gewalt! Rufus sah wie beiläufig an dem Helikopter vorbei und hinüber zu Tzimmek, die mit Hilfe der Luna Lance immer noch die Lines überwachte, und lächelte finster.

Willkommen als kurzfristige Hauptfigur in meinem neuesten Plan!

Es verging nur wenig Zeit, ehe die Lage wieder als `sicher´ eingestuft werden und dem Reaktor die ursprüngliche Form am ursprünglichen Standort zurückgegeben werden konnte. Eine kurze Überprüfung ergab, dass die ShinRa Technik völlig unversehrt war und mit den weiteren Tests weitergemacht werden konnte. Diese wurden erfolgreich, allerdings ohne jegliche Form von Enthusiasmus durchgeführt, denn jetzt hatte auch der letzte Teilnehmer begriffen, dass sämtliche Schutzmaßnahmen wirkungslos sein würden hinsichtlich einer solchen, vom Planeten ausgeübten, Gewalt. Und Tzimmek würde nicht immer eingreifen können ...

Entsprechend schweigsam gestaltete sich auch der Heimflug am Ende des harten Arbeitstages. Jeder war mit seinen Gedanken bei derselben Situation, jeder versuchte, sich eine Lösung einfallen zu lassen. Jeder scheiterte hinsichtlich der überdimensionalen, gegnerischen Macht. Und nicht einmal von Cutter, die sonst vor Ideen nur so überlief, kam mehr als nachdenkliches Schweigen. Aber als die Helikopter zur Landung ansetzten, begann ihr PHS zu klingeln. Und obwohl die junge Frau den Standartklingelton ganz genau kannte, diesmal schien ihm etwas höchst Bedrohliches anzuhaften, allerdings so fein, dass es sich eher erspüren als erhören ließ, und

dieselbe Tonlage schwang in der am anderen Ende erklingenden Stimme mit. Rufus Shinra wünschte Cutter unverzüglich in seinem Büro zu sprechen.

Die junge Frau verzog unwillkürlich das Gesicht. Sicher, den Reaktor in einen schwebenden Luftballon (mit Regenbogen) zu verwandeln war ein wenig ... unüblich gewesen, aber was hätte sie sonst tun sollen? Außerdem hatte es doch funktioniert! Aber zweifelsfrei würde Rufus dennoch etwas zu bemängeln haben. Cutter seufzte leise und bereitete sich mental auf eine heftige Rüge vor, war aber nicht bereit, sich einschüchtern zu lassen! Der Reaktor war nicht zerstört worden! Dank ihr! Das musste selbst ein Rufus Shinra gelten lassen!

Sephiroth, den sie umgehend informierte, nickte nur knapp. Eine völlig unverfängliche Bewegung – aber für einen Sekundenbruchteil blitzte in den Augen des Generals etwas auf, das `Sei vorsichtig!´ hätte heißen können. Oder `Denk an dein Versprechen´. Oder auch etwas völlig Anderes.

Cutter fand sich ohne Verzögerung im Büro des Präsidenten ein. Schon nach dem ersten Schritt in den Raum nahm sie die gänzlich veränderte Atmosphäre wahr. Irgendetwas Bedrohliches lauerte hier. Es war anders als sonst. Ungreifbarer. Und deshalb wesentlich Gefährlicher. Sicheres Zeichen dafür waren auch die beiden links und rechts neben der Tür stehenden Turks. Für gewöhnlich hielt sich immer einer in unmittelbarer Nähe zu Rufus auf ... Weshalb gerade jetzt nicht? Instinktiv nahm Cutter Kontakt zu ihren Lines, der des Präsidenten und, vorsichtshalber, auch der Tür auf.

„Death Walker Tzimmek Cutter.“ Rufus Stimme erinnerte an siedend heißes Öl. „Ich möchte mich mit dir über deine heutigen Handlungen unterhalten.“

Wusste ich´s doch!, dachte die junge Frau. Gleich versucht er, mich in Grund und Boden zu stampfen.

„Ich bin beeindruckt.“

Cutter blinzelte verblüfft. Dann bedankte sie sich höflich, aber auf eine Art und Weise, die erhöhte Wachsamkeit verriet.

„Ohne Zweifel bist du absolut Einzigartig“, fuhr Rufus fort. „Gefällt dir dieser Zustand?“

„Ich kenne es nur so, Sir“, antwortete Cutter vorsichtig. Irgendetwas war dabei, sich hier anzuschleichen. Eine ganz bestimmte Situation. Nur welche?! Mit zwei Turks und Rufus in einem Raum konnte so gut wie alles geschehen.

Aber ich habe eure Lines! Ich bin stärker als ihr!

„Das beantwortet nicht meine Frage“, stellte Rufus fest. „Aber im Grunde sind deine Gefühle auch völlig nebensächlich. Mich interessieren allein die Gründe für diese Einzigartigkeit. Worin liegen sie, was meinst du? Ich werde es dir sagen. Viel Glück. Und ein wenig mehr Talent, als andere deiner Art. Nicht viel. Gerade mal, sagen wir, ausreichend, um die Lines mit Hilfe dieses Stabes zu beherrschen.“

Cutter schmunzelte.

„Versuchen Sie gerade, mich zu verunsichern, Mr. President? Das wird nicht klappen. Ich weiß ganz genau, was ich bin und kann.“

„Und genau darum geht es. Siehst du, Tzimmek, du allein bist nicht mehr genug. Wir brauchen mehr von deiner Sorte. Blue Wanderer, die in der Lage sind, die Lines so zu beherrschen, wie du es tust.“

Seine Worte versetzten Cutter in einen Augenblick völliger Starre. Dann aber ...

„Das dürfte aus gleich zwei Gründen nicht klappen, Sir. Erstens haben Sie das Blue Wanderer Projekt eingestellt, und Zweitens gibt es außer meinem Werkzeug nichts auf diesem Planeten, mit dem man die Lines beeinflussen könnte.“

Diesmal war es Rufus, der schmunzelte.

„Noch.“

Cutter wusste, dass die Turks schnell waren. Aber die nur einen Sekundenbruchteil später von Reno an den Tag gelegte Schnelligkeit war mit Worten nicht zu beschreiben. Schlagartig befand er sich genau hinter ihr blockierte mit einem einzigen geschickten Griff sowohl Cutters Hände, als auch ihren Versuch, herumzuwirbeln, ignorierte das erschrockene: „Nicht!“ seines Opfers ... und legte die freie Hand fest um die Luna Lance. Reno hätte in diesem Moment mit Gegenwehr jeder möglichen Art gerechnet. Nicht aber mit der aus dem zweifach gegabelten Stab schießenden Energieladung, gleißender als ein Blitzschlag, heißer als Feuer. Die gänzlich unerwartete Attacke züngelte durch das gesamte Büro und ließ sämtliche an das Stromnetz angeschlossene Elektrogeräte knallend zugrunde gehen; selbst die Deckenbeleuchtung verabschiedete sich in einem wilden Funkenregen.

Gleichzeitig wurde der Turk wie ein Spielzeug davon geschleudert und kollidierte mit der nächsten Wand, rutschte benommen an ihr hinunter und verhiet nahezu bewegungslos. Über seinen Körper züngelten immer noch Energieladungen. Die Luna Lance selbst hatte zu glühen begonnen, in einem schmerzenden, leuchtenden Weiß, und war somit zur einzigen Lichtquelle des völlig dunklen Büros geworden. Sie schwebte selbstständig genau über dem Schreibtisch. Die gefährlich aussehende Spitze zeigte direkt auf Rufus Shinra´s Gesicht und verlieh diesem durch das kalte Leuchten einen beinahe geisterhaften, unwirklichen Ausdruck.

Cutter selbst befand sich immer noch vor dem Schreibtisch und versuchte durch heftiges Blinzeln all die durch die Lichtexplosion ausgelösten dunklen Flecken vor ihren Augen zu verscheuchen und gleichzeitig auszusehen wie jemand, der die Situation vollständig unter Kontrolle hatte. Zeitgleich stapelten sich in ihrem Kopf Fragen. Warum, warum hatte der Turk nicht auf sie gehört?! (Weil, so beantwortete sie sich ihre Frage unverzüglich selbst, ein Turk nur Befehle von Rufus Shinra entgegennahm.) Und die Reaktion der Luna Lance ... Dass sich diese selbst verteidigen konnte, gehörte zu dem von Tzirka an ihre Nachfolgerin weitergegebenen Wissen.

Aber dass es so infernalisch werden würde, war Cutter nicht klar gewesen. Ob es jetzt vorbei war?

Es war Rude, der diese Frage beantwortete. Cutter erstarrte, als sich die kalte Mündung seiner zweifelsfrei geladenen Waffe befehlend gegen ihren Hinterkopf drückte und eine klare Botschaft vermittelte. `Beende es, oder ich werde es tun!´ Und erst jetzt wurde der jungen Frau klar, wie verzwickt die aktuelle Situation wirklich war. Denn obwohl es zweifelsfrei ihr Sephiroth gegebenes Versprechen war, das die Luna Lance davon abhielt, Rufus Shinra Kopf an den Sessel zu nageln ...

Ich habe momentan keine körperliche Verbindung zur Luna Lance. Und somit keinen Kontakt zu den Lines. Eine falsche Bewegung und Rude drückt ab. Und ich bin tot. Oh, verdammt ...

Ihr gegenüber lächelte Rufus herablassend.

„Ein guter Kämpfer hat die Situation immer unter Kontrolle und verlässt das Schlachtfeld daher lebend. Du hast momentan weder das Eine im Griff, noch stehen deine Chancen beim Anderen besonders hoch. Ich bin sehr gespannt auf deine nächste Bewegung.“

Er hat Recht, dachte Cutter. Rude wird abdrücken. Er wird es einfach tun. Verdammt!

Gleichzeitig fühlte sie heiße Wut in sich aufsteigen. Nicht nur, dass Rufus sie einmal mehr wie Straßendreck behandelt hatte, nein, der Versuch, die Luna Lance zu stehlen, war, gelinde gesagt, eine bodenlose Unverschämtheit! Sein scheitern dämpfte Cutters Wut nur am äußersten Rand, und so beruhte ihre nächste Reaktion einmal mehr auf purem Gefühl.

„Wenn Sie das noch einmal versuchen, Shinra, lernen Sie meine Konsequenzen kennen!“

Vertiefte sich Rufus herablassendes Lächeln oder lag es am Licht der Luna Lance? Cutter wusste es nicht. Aber im tiefsten Grunde ihres Herzens war es ihr auch egal. Sie streckte die Hand nach dem immer noch über dem Schreibtisch schwebenden Stab aus, zog die Waffe langsam zu sich heran und brachte sie in eine ungefährliche Position. Gleichzeitig nahm sie Kontakt zu der immer noch an ihren Kopf gedrückten Schusswaffe auf.

Die junge Frau hätte erwartet, dass Rude seine Waffe zurückziehen würde, immerhin war diese jetzt wirkungslos. Aber der Turk wartete das Nicken des Präsidenten ab, ehe er die Berührung beendete. Cutter atmete unwillkürlich auf. So klärend die Reaktion der Luna Lance und so entschlossen Rude´s Handlung gewesen war, so unbeeindruckt erfolgte Rufus Kommentar.

„Tzimek, ich habe keine Zeit für dein Theater. Deshalb gebe ich dir jetzt den *Befehl*, mir dein Werkzeug auszuhändigen!“

Cutters Hand hatte sich so fest um die Luna Lance geschlossen, dass die

Fingerknöchel weiß hervortraten. Sie wusste, diesen Befehl zu befolgen, wäre in jedem Fall Wahnsinn gewesen, irrsinniger Wahnsinn noch dazu. Rufus hätte nicht einen Finger an die Luna Lance legen können, ohne die Abwehrfunktion erneut auszulösen. Eine ganz bestimmte, unbeirrbarere Regel verlangte es so. Vermutlich, um genau dieses Szenario zu verhindern: Die Lines in den Händen eines machthungrigen Wesens. Und zum ersten Mal begann Cutter ansatzweise zu begreifen, warum ihr die Luna Lance zugestanden worden war. Sie hatte keinerlei Interesse an gewaltsamer Unterwerfung.

„Mr. President ...“

„Befolge meinen Befehl!“

Seine Betonung transportierte eine ganz bestimmte Botschaft. `Ich werde Mittel und Wege finden, diese Waffe zu unterwerfen! Ich kann alles und jeden unterwerfen! Selbst den Planeten!`

„Ihnen würde nur dasselbe zustoßen, wie Reno!“, fauchte Cutter. „Die Luna Lance kann sich selbst verteidigen, nämlich genau deshalb, damit Typen wie Sie keinen Mist mit ihr bauen! Dazu brauche ich sie nicht mal berühren!“

Rufus witterte eine Chance.

„Beweis es!“

„Ich bin doch nicht blöd! Sie lassen Rude auf mich feuern, sobald ich loslasse!“

Hin und wieder war es wirklich lästig, dass die Mitglieder der Electric Power Company über Intelligenz verfügten. Aber Rufus war noch nicht bereit, aufzugeben. Diese Luna Lance verteidigte sich also aus eigenem Antrieb? Aber was, wenn es dazu keinen Grund gab? Wenn man Tzimmek davon überzeugen könnte, mit der Abgabe der Waffe das Richtige zu tun ... Immerhin war sie ein äußerst mitfühlender Mensch ... Rufus änderte blitzartig die Strategie. Und seufzte leise.

„In Ordnung.“ Er hob abwehrend beide Hände, als wolle er sich ergeben, und ließ sich wie geschlagen im Sessel zurücksinken. „Mein Fehler. Ich war wohl ... ein wenig zu grob. Tut mir Leid.“ Er lächelte fast entschuldigend. „Mit dieser Methode bin ich weit gekommen. Es fällt mir schwer, andere Wege zu beschreiten. Aber versuch, meine Situation zu verstehen. Ich trage die Verantwortung für dieses gigantische Unternehmen, und jetzt wird es vom Planeten selbst angegriffen, ohne dass ich etwas dagegen tun kann. Meine Leute sterben. Kannst du dir vorstellen, wie sich das anfühlt? Ich weiß, auf dich und alle anderen wirke ich machtbesessen und kaltherzig, aber im Grunde versuche ich nur, die Electric Power Company am Leben zu erhalten.“

Es stimmte nicht ganz, dass Rufus Shinra keine Bücher über Psychologie gelesen hatte. Allerdings lag der Schwerpunkt seiner Studien nicht in dem Wunsch, andere oder sich selbst besser zu verstehen, sondern nur darin, sich über das Gelesene zu amüsieren. Jetzt allerdings nutzte er dieses Wissen gezielt für seine Pläne aus. Mit einem ersten Erfolg. Tzimmek war schon einen kleinen Schritt näher gekommen und

wirkte nicht mehr ganz so angespannt.

„Ich hätte dir sagen sollen, was ich vorhabe. Also, wenn du möchtest, hör zu. Ansonsten ... ich habe dich ausgesprochen schlecht behandelt. Du kannst genauso gut einfach gehen. Es gäbe keinerlei Konsequenzen.“ Aber Cutter ging nicht. Und so fuhr Rufus leise und so sanft wie möglich, innerlich aber gespannt wie eine tödliche Falle, fort: „Was du heute Mittag mit dem Reaktor getan hast, war gigantisch! Du beherrschst deine Waffen. Ich habe intensiv darüber nachgedacht. Nicht nur darüber, sondern auch über das ganze Blue Wanderer Projekt. Was würdest du sagen, wenn ich es reaktivieren würde?“

„Wozu? Um Hiwako zu jagen?“

„Nein. Das versichere ich dir. Es geht mir nur darum, meine Leute und die Reaktoren zu beschützen. Aber ein gewöhnlicher Blue Wanderer reicht dafür nicht aus, verstehst du? Ich bräuchte mehr von deiner Sorte. Und mehrere Exemplare der Luna Lance. Für jeden Reaktor einen Beschützer von deiner Art.“ Er macht eine wohltdosierte Pause, ließ die Worte einwirken wie eine Massage. Und fügte, als er die Zeit als reif erachtete, immer noch sehr freundlich hinzu:

„Für dich würde eine Menge herauspringen. Ich gebe dir einen Rang. Wenn du möchtest, sogar einen hohen. Eine großzügige Gehaltserhöhung. Ein größeres Quartier. Ein eigenes Büro. Ein Auto. Einen neuen Arbeitsvertrag. Oder irgendetwas anderes. Es spielt keine Rolle. Nenn mir deinen Wunsch, und ich werde ihn erfüllen.“

Cutter schwieg. Ihr größter Wunsch ... betraf nicht sie. Sondern Sephiroth. Aber ...

„Ich sehe, du zögerst. Weißt du, Cutter – ich darf doch `Cutter´ sagen? - die Lines, in denen du dich so sicher bewegst, sind für viele Menschen immer noch ein Grund, sich selbst für wahnsinnig zu halten. Oder für wahnsinnig gehalten zu werden. Niemand außer einem Blue Wanderer versteht, wovon ein anderer Blue Wanderer spricht. Du könntest diesen Leuten in Form des reaktivierten Projekts eine Art ... Anlaufpunkt bieten. Sie könnten lernen, sich selbst besser zu verstehen. Lernen, was du weißt. Du könntest so viele Missstände beenden. Gib all diesen suchenden Personen eine Chance, sich zu finden. Und eröffne mir die Möglichkeit, diesen Krieg zu gewinnen. Für alle, die leben möchten.“

Und dann streckte er langsam die Hand aus. Die junge Frau vor ihm kam ihm nun vor wie ein hilfloses Insekt in einem klebrigen Spinnennetz aus Worten. Sie zappelte gedanklich noch ein wenig, wie an ihren raschen Augenbewegungen zu erkennen war, aber schon sehr, sehr bald würde sie stillhalten. Und ihm geben, was er haben wollte. Eben festigte sich ihr Blick, verriet die getroffene Entscheidung. Rufus lächelte. Natürlich würde er die Luna Lance kriegen. Er bekam alles. Immer!

„Sie versprechen, Hiwako in Ruhe zu lassen?“, erkundigte sich Cutter gerade leise, aber sehr eindringlich.

„Du hast mein Wort.“

„Und Sie setzen die Kräfte der Luna Lance Kopien nur ein, um zu beschützen?“

Versprechen Sie auch das?"

„So wahr ich hier sitze!“

„All diese Sachen, die Sie aufgezählt haben ...“

„Es spielt keine Rolle, was du möchtest. Du erhältst es noch in dieser Stunde!“

Cutter rollte mit den Augen.

„Ja, klar. Wissen Sie was, Mr. President? Ich glaube Ihnen kein Wort! Und ich traue Ihnen nicht, keinen Millimeter! Und deshalb sollte ich jetzt gehen und Ihre Zeit nicht länger verschwenden. Außerdem habe ich noch einen Bericht zu schreiben, und mein kommandierender Offizier steht total auf Pünktlichkeit. Und in ein paar Stunden habe ich meine nächste Mission und würde schrecklich gerne vorher noch etwas schlafen, also ... versuchen Sie auch, Verständnis für meine Situation zu haben.“

Sie salutierte im geisterhaften Licht der Luna Lance (wirkte die Bewegung leicht spöttisch oder nicht?) bewegte sich zur Tür, hielt aber noch einmal inne um die Verletzungen des mittlerweile wieder stehenden Reno zu heilen, und verließ den Raum. Augenblicklich wurde es sehr still und sehr dunkel.

„Also ich wäre auf Sie reingefallen, Boss!“

„Halt die Klappe, Reno!“, knurrte Rude. Rufus verkniff sich jeden diesbezüglichen Kommentar. Er öffnete lediglich den Deckel seines glücklicherweise momentan nicht ans Stromnetz angeschlossenen (und somit völlig unversehrten) Laptops, und begann zu tippen.

Sephiroth hob nicht einmal den Kopf, als sich seine Bürotür mit respektlosem Schwung öffnete und Cutter hereingestürmt kam, vor dem Schreibtisch abbremste ...

„Willst du jammern oder jubeln?“, erkundigte sich der General mit der Gelassenheit eines Wellenbrechers, der sich absolut im Klaren darüber war, mit jedem wassertechnischen Ansturm fertig zu werden. Gleichzeitig hob er ein Blatt Papier. „Und warum schickt mir Rufus eine Rechnung über sämtliche in seinem Büro befindlichen Elektrogeräte, mit Ausnahme des Computers?“

Vor dem Schreibtisch holte Cutter tief Luft.

„Daran hat er selbst Schuld!“

„Das bezweifle ich nicht, da dein Drang nach willkürlicher Zerstörung äußerst Unausgeprägt ist. Ich will wissen, warum er mir diese Rechnung schickt!“

Und Cutter begann atemlos zu erzählen. Es wurde eine Achterbahnfahrt der Gefühle und endete mit einem zu 100 % entrüsteten:

„Dieser Mistker!“

Es war Sephiroth unmöglich, seine empfundene Heiterkeit zu unterdrücken. Und so schmunzelte er sachte.

„Cutter, komm hier rüber zu mir.“

„Darf ich auf deinen Schoß?“, erkundigte sich die junge Frau hoffnungsvoll.

„Das soll ein ernsthaftes Gespräch werden.“

Cutter seufzte leise. Obwohl sie wusste, für Sephiroth eine besondere Position darzustellen, er hatte Prinzipien, an denen nicht einmal sie vorbeikam. Eine davon lautete: `Wenn ich in meiner Funktion als dein General mit dir spreche, halten wir einen gewissen Mindestabstand.` Und so beschränkte sie sich auf die ursprüngliche Anweisung.

„Sei weiter wachsam.“ Die dunkle Stimme klang sehr ernst. „Dich intensiver in diesen Kampf einzubinden, war ursprünglich nicht geplant. Der dilettantische Versuch, an die Luna Lance zu kommen, beweist es. Rufus ist verzweifelt genug, um nach jedem Strohalm zu greifen!“

„Weil er keinen Ansatzpunkt hat.“

„Korrekt. Er kann nicht kämpfen, wie gewohnt. Aber wer seine Kräfte um sich herum konzentriert, kann, wie du gesehen hast, jederzeit einen Angriff in eine beliebige Richtung führen.“

„Denkst du, er hat diesen Plan mit der Reaktivierung des Blue Wanderer Projektes wieder begraben?“

„Ohne die Luna Lance dürfte ein solches Vorhaben wenig sinnvoll sein. Sei trotzdem vorsichtig.“ Und als sie nickte, legte er den Kopf schief, schmunzelte sachte ... „Cutter? Jetzt darfst du auf meinen Schoß.“ Wenig später legte er die Arme um ihren Körper. „Du bist nicht auf ihn hereingefallen.“ In seiner Betonung klang ein weiterer Satz mit. Nur zwei Worte, klein, aber von großer Bedeutung für jemanden, der sonst nie lobte. `Gut gemacht!` Cutter grinste.

„Ganz ehrlich? Diesmal war er einfach zu durchschauen.“

„Umso schwieriger wird er es einem beim nächsten Mal machen. Aber ...“ Es gab da einen Punkt, der ihn schon seit geraumer Zeit beschäftigte. Cutter hatte nicht mit ihm darüber gesprochen, was für gewöhnlich bedeutete, dass sie sich keine Gedanken um diese Thema machte – aber er tat es. „Bist du nicht manchmal einsam? Du bist die einzige deiner Art hier. Du hast niemanden zum Reden.“

Aber Cutter schüttelte den Kopf.

„Ich habe dich und Zack. Das reicht mir. Abgesehen davon kennst du dich mit den

Lines fast genauso gut aus, wie ich.“

„Aber wenn Zack und ich nicht hier sind ...“

„Wichtig ist nur, dass ihr zurückkommt.“ Sie hielt einen Moment inne. „Die anderen haben Angst vor mir. Ich kann es spüren. Deshalb halten sie sich, soweit es möglich ist, von mir fern.“

„Sie kennen dich nicht so gut, wie ich.“

„Und wollen mich auch gar nicht kennen lernen. Deshalb habe ich meine Bemühungen, mich mit anderen anzufreunden, eingestellt. Ehrlich, Sephy, mach dir keine Sorgen um mich. Du und Zack, das ist mehr, als ich je hatte. Und es genügt mir.“

Sephiroth schmunzelte und wollte schon antworten, aber die sich jäh öffnende Bürotür hinderte sie daran. Zack bremste hinsichtlich des sich ihm bietenden Anblicks jäh ab, stieß einen verzückten Laut aus, griff nach seinem einen Fotoapparat beinhaltenden PHS ... und musste sich nur einen Sekundenbruchteil später blitzartig ducken, als ein Locher auf ihn zugeflogen kam.

„Hey!“, protestierte der 1st entrüstet. „Wie soll ich ein vernünftiges Foto von euch beiden machen, wenn ich dabei ausweichen muss?“

„Gar nicht“, antwortete der General in völliger Gelassenheit, warf ein weiteres Schreibtischutensil ... und schüttelte missbilligend den Kopf.

„Miese Reflexe für einen 1st Class SOLDIER, Zackary Fair.“

„Du hast erst auf einen anderen Punkt gezielt!“, murrte der Angesprochene und rieb sich das getroffene Körperteil. „Nicht nett!“

„Das nennt man `bluffen´, du Anfänger. Abgesehen davon muss ich nicht nett sein. Und jetzt sammel´ meine Schreibtischutensilien wieder auf. Cutter, runter von meinem Schoß.“

„Hey, du hast die ganzen Sachen geworfen!“, empörte sich Zack. „Warum muss ich ...“ (Sephiroths Hand schloss sich um den Briefbeschwerer.) Der 1st verstummte und stemmte empört die Hände in die Hüften. „Wenn du mir noch mehr blaue Flecken verpasst, kriegst du Ärger mit Aerith!“

„Ich werde ihr sagen, es lag an deinen schlechten Reflexen. Cutter, warum sitzt du immer noch auf meinem Schoß?“

„Weil´ s schön ist hier?“

Zack musste unwillkürlich lachen. Es war so schön, das vielleicht größte Geheimnis Sephiroths zu teilen. Nicht als Risikofaktor. Sondern als Vertrauter. Und er durfte keine Fotos machen! Es war zum Weinen ...

„Ich bin euer General!“, murrte sein direkter Vorgesetzter gerade. „Also, hört auf mich ...“

Das Telefon begann zu klingeln. Sephiroth warf seinen beiden Gästen einen warnenden Blick zu, nahm das Gespräch an ... Er sagte kein Wort. Aber Cutter spürte, wie sich sein bis zu dieser Sekunde noch größtenteils entspannter Körper augenblicklich bis in den letzten Muskel verkrampfte. Und wusste sofort, wer am anderen Ende der Leitung war.

„Geh nicht!“, flehte sie als Sephiroth das Telefon wieder sinken ließ und krallte ihre Hände in die schwarze Lederuniform. „Bitte, Sephy! Geh nicht hin!“

Bisher hatte die Stimme des Generals locker und amüsiert geklungen. Jetzt aber war sie geprägt von aufsteigender Finsternis.

„Befolgt meine Befehle.“

Cutter schüttelte heftig den Kopf und krallte sich noch fester in die schwarze Uniform, verlor aber unwillkürlich den Halt als Sephiroth sich erhob und wegdrehte. Trotzdem folgte sie ihm unerschrocken, versuchte ihn irgendwie aufzuhalten ... und scheiterte. Das leise Klicken der sich hinter ihm schließenden Tür wirkte wie Hohngelächter. Mit Tränen in den Augen wandte sich Cutter zu Zack.

„Was wird Hojo ihm jetzt wieder antun? Zack, wir müssen doch irgendetwas dagegen machen können, wir sind seine besten Freunde, wir ...“

„Cuttie. Hast du es immer noch nicht begriffen? Wir können nichts tun!“

„Ich will das nicht begreifen!! Ich ...“

„Ich weiß“, wisperte Zack und nahm Cutter in den Arm. „Glaub mir, ich weiß. Du willst ihn beschützen. Aber das kannst du nicht. Du kannst einfach nicht.“

„Aber ich möchte es so sehr ...“ Der Gedanke, Sephiroth einmal mehr in den Händen dieses Wahnsinnigen zu wissen, war fast mehr, als Cutter ertragen konnte. Und ganz abgesehen davon ... „Er verändert sich. Er ... Du hast es gesehen. Er ...“

„Weil er dir vertraut. Mehr als jedem anderen. Mach das nicht kaputt, indem du dich in diesen Kampf einmischst.“

„Er hat gesagt, er hat einen Plan. Aber wann greift dieser Plan?“

„Ich weiß es nicht. Vielleicht hat er schon längst gegriffen. Aber unsere Unwissenheit ist ein Grund mehr, Seph alleine kämpfen zu lassen. Komm jetzt. Räumen wir hier auf und ... er meldet sich. Bei dir früher, als bei mir. Ganz bestimmt.“

Irgendwie fand Cutter die Kraft, zu nicken. Aber tief in ihr tobte ein Widerwillen, der nur noch mit äußerster Mühe zurückgehalten werden konnte.

Zur gleichen Zeit bewegte sich Sephiroth weder besonders langsam, noch besonders schnell durch die Flure. Vielmehr war es die Geschwindigkeit eines Mannes, der den auf ihn wartenden Ereignissen nicht entkommen konnte und bereit war, sich ihnen einmal mehr zu stellen. Seine Sorge galt gänzlich anderen Dingen.

Ich hoffe, Cutter stellt nichts an ... Zack wird ein Auge auf sie haben. Sie vertraut ihm. Trotzdem, wenn sie wütend wird oder so verzweifelt ist wie vorhin, ist sie zu allem fähig. Momentan bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als mich auf Zack zu verlassen.

Wenige Minuten später holte Sephiroth noch einmal tief Luft und betrat das Labor. Hojo erwartete ihn bereits.

„Weshalb hat das so lange gedauert?! Denkst du, ich habe ewig Zeit?! Mach den Oberkörper frei!“

Sephiroth befolgte den Befehl, schweigend und mit erzwungenem Gehorsam. Hojo griff nach einem länglichen Gerät, das mit dem in der Nähe befindlichen Computer verbunden war, und bewegte es über den Nacken des Generals, genau dort, wo der Chip saß, mit dem sich jederzeit sämtliche Körperfunktionen abrufen ließen. Hojo warf einen Blick auf den vom Testobjekt nicht einsehbaren Monitor, murmelte: „Gut, gut!“, und bereitete eine Injektion vor.

Hätte die Flüssigkeit in der Spritze die Farbe der durch sie in naher Zukunft verursachten Geschehnisse gehabt, sie hätte blutrot sein müssen. Aber so war sie von trügerischer Klarheit. Sephiroths Instinkt aber ließ sich nicht täuschen. Für gewöhnlich wisperte dieser nur. Jetzt aber schien er förmlich zu brüllen. Nur zwei Worte. `WEHR DICH!!` Erfolglos.

Die in die Vene injizierte Flüssigkeit verursachte keinerlei Schmerz. Was mehr als ungewöhnlich war. Ebenso wie der sorgfältig von Hojo über der Einstichwunde angebrachte Verband. Und die außergewöhnlich freundliche Verabschiedung. Sephiroth kleidete sich wieder an und war eben im Begriff, den Raum zu verlassen, als Hojos Stimme noch einmal hinter ihm erklang.

„Ah, das habe ich fast vergessen. Du solltest dich bis auf Weiteres an einem Ort aufhalten, der sich gut reinigen lässt. Und jetzt verschwinde endlich, ich habe zu tun!“

Sephiroth verließ leicht irritiert das Labor. Ein Ort, der sich gut reinigen ließ? Wozu? Sein Körper fühlte sich völlig normal an, und im Büro stapelte sich die Arbeit ... Aber sein Instinkt riet ihm zum einen, auf Hojo zu hören – was ebenfalls höchst ungewöhnlich war – und zum anderen, sich zu beeilen.

Und so betrat er nach wenigen Minuten sein Appartement, schloss die Tür hinter sich und hielt inne, auf seinen Körper lauschend. Alles normal. Nicht einmal sein Herz schlug schneller als sonst. Hatte die Injektion ihre Wirkung verfehlt? Oder benötigte sie noch Zeit, um ihre volle Wirkung zu entfalten? Sephiroth wusste es nicht, aber er nutzte die Ruhe, um (vorsichtshalber) bequemere Kleidung anzulegen und den Verband zu entfernen. Zum Einen, weil die Verletzung schon verheilt war, und zum

Anderen, weil er es nicht ertragen konnte, einen von Hojo berührten, optional tragbaren Gegenstand an der Haut zu spüren. Und dann ... wartete er. Über eine Stunde lang. Aber nichts geschah.

Hojo wird alt, dachte der General zutiefst amüsiert. *Das wird ihm nicht gefallen.*

Er beschloss, wieder das Büro aufzusuchen. Dort gab es genug für ihn zu ... Der Schmerz traf ihn gänzlich unvermittelt und an einer unerwarteten Stelle: Der rechten Hand. Sephiroth runzelte flüchtig die Stirn und drehte seine Hand, bis er die schmerzende Stelle sehen konnte. Was sich seinen Augen offenbarte war ein feiner Schnitt, aus dem einige Blutströpfchen sickerten. Aber in seiner Nähe befand sich kein Gegenstand, an dem er sich hätte schneiden können. Also woher ...

Der Schmerz schlug erneut zu. Diesmal am linken Unterschenkel. Und wieder sah die Verletzung wie ein Schnitt aus ... Sephiroth starrte auf die Wunde und versuchte zu verstehen, was geschah, warum, und wieso gerade an dieser Stelle. Und dann weiteten sich seine Augen in jähem Begreifen.

So makellos sein Körper für die Augen anderer wirken mochte, denen des Generals zeigte sich ein völlig anderes Bild. Für sie gab es, wenn auch lediglich auf rein mentaler Ebene, Dutzende von Narben. Erinnerungen an unzählige Stunden im Labor. Ein Geflecht aus Schmerz und Erniedrigung. Das jetzt dabei war, erneut aufzubrechen.

Ein drittes Mal flammte der Schmerz auf, jetzt am rechten Oberarm. Ein dünnes Rinnsaal Blut begann an Sephiroths Arm hinunter zu laufen und tropfte zu Boden. Sephiroth selbst stand da, wie erstarrt. Wie viele Schnitte hatte Hojo im Laufe seines Lebens durchgeführt? Unzählige. In unterschiedlicher Tiefe. All der Schmerz, den Sephiroth manchmal nur mit äußerster Kraftanstrengung überlebt hatte ... Erneut? Gleichzeitig? Entsetzen, kälter als Eis, begann in dem SOLDIER aufzusteigen. Und ein Gedanke, der sich immer und immer wieder wiederholte.

Das überlebe ich nicht.

Selbst wenn sich die zu erwartenden Verletzungen schnell schließen würden, es waren einfach zu viele. Und der Blutverlust zu hoch ...

Mein Fehler, dachte der General. *Ich habe zu lange nach meinen Antworten gesucht. Was immer Hojo herausfinden wollte, jetzt weiß er es. Und ich werde nicht mehr benötigt. Ich habe mich töten lassen. Ich habe mich von dieser lächerlichen Figur umbringen lassen. Ich!*

Und dann schüttelte er ganz langsam den Kopf. Niemals! Er hatte es sich geschworen! Und er würde seinen Schwur nicht brechen!

Er ignorierte einen vierten stechenden Schmerz im Schulterbereich und suchte alles was er an Verbandsmaterial, Potions und Heilmateria im Appartement aufbewahrte, zusammen, brachte es ins Badezimmer. Er legte auch Desinfektion und Nähwerkzeug zusammen. Sogar Schmerztabletten. Volle Wasserflaschen, um den Flüssigkeitsverlust ausgleichen zu können. Sämtliche sauberen Handtücher. Ganz

zuletzt änderte er den Code für die Tür seines Apartments. Er wusste, rein theoretisch würde das weder Cutter, noch Zack fernhalten können. Aber vielleicht begriffen sie den Hinweis und blieben weg, bis es vorbei war ... Vor allem Cutter! Cutter ...

Vielleicht sehe ich dich nie wieder ... Ist das albern? Ich habe dich ohne zu zögern auf lebensgefährliche Missionen geschickt und hatte nie Zweifel an deiner Rückkehr. Aber jetzt befinde ich mich auf einer solchen Mission. Und ich habe Zweifel an meiner Rückkehr! Aber ich werde kämpfen solange ich kann, ich ... Es gibt so viele Dinge, die ich dir noch nicht erzählt habe. Und ich weiß, dass du zugehört hättest. Es tut mir Leid ... Und ich kann es dir nicht einmal jetzt sagen, weil du merken würdest, dass etwas nicht stimmt, und sofort herkämt. Dabei sollst du genau das nicht tun. Aber was, wenn du es trotzdem spürst? Versuch nicht, mich zu retten, Cutter. Ich bitte di ...

Bei dem jetzt aufflammenden Schmerz gelang es Sephiroth nur mit Mühe, keinen Laut von sich zu geben, und er beeilte sich, ins Badezimmer zu gelangen, eine verräterische Spur aus Rot hinter sich herziehend. Er schloss die Tür, begann sich so fest wie möglich einzubandagieren um den Blutverlust so lange es ging auf ein Minimum zu beschränken und versuchte sich mental auf etwas vorzubereiten, das ihn in dieser Form noch nie getroffen hatte und sein Ende heraufbeschwören konnte.

Im Labor sah Hojo auf die Uhr. Langsam musste die Wirkung der Injektion einsetzen. Der Wissenschaftler ließ sich vor dem PC nieder, zog die frischgebrühte Tasse Kaffee zu sich heran und beobachtete mit äußerster Genugtuung, wie sich die auf dem Bildschirm aufgelisteten Körperwerte von Jenova Projekt 1 im Laufe der Zeit änderten. Manche steigerten sich. Andere fielen ab. Einige blieben völlig unbeeindruckt. Etliche stellten ihre Funktion kurzerhand ein. Irgendwann begannen die ersten Anzeigen blutrot zu leuchten, sicheres Anzeichen für sich im kritischen Bereich befindliche Werte – selbst für Jenova Projekt 1.

Hojo murmelte: „Interessant!“, machte sich Notizen und schenkte sich eine weitere Tasse Kaffee ein. Das Experiment war noch fesselnder als erhofft. Und es würde einige der letzten, noch zur Fertigstellung der S-1 Einheiten benötigten, Daten liefern.

Ein paar Stockwerke höher kämpfte Sephiroth nicht mehr allein um sein Bewusstsein. Jetzt kämpfte er um sein Leben. Es gab keine Verbandsmaterialien mehr, die all das Rot hätten aufsaugen können. Auch keine Handtücher. Die Schmerztabletten halfen auch jetzt nicht. Potions und Materia waren geleert. Und noch immer war es nicht vorbei. Sein Körper heilte die entsetzlichen Wunden, aber bei weitem nicht so schnell, wie es die erneut erscheinenden gefordert hätten. Sie waren überall. Es gab keinen Zentimeter, der nicht blutete oder dabei war zu heilen, und Sephiroth hatte keine Kraft mehr, seinen Schmerz zu unterdrücken oder zu schweigen.

Einfach die Augen zu schließen und sich fallen zu lassen wäre so einfach gewesen ... Und so falsch. So ergeben. Letztendlich war es eine Mischung aus purem Hass (auf Hojo, auf sich selbst, auf die Electric Power Company), Schmerz und Erinnerungen an

all die Dinge, die Sephiroth auf keinen Fall jetzt schon verlieren wollte, die ihm die Kraft gaben, durchzuhalten. Selbst, wenn er momentan am Boden lag, zuckend, zitternd, wimmernd ... irgendwie war auch dies eine Form von `Leben`. Aber irgendwann zerschmetterte Pein, die Sephiroth schon im Labor kurzfristig das Bewusstsein hatte verlieren lassen, jegliche Form von Gegenwehr und katapultierte die ihm hilflos ausgelieferte Existenz ins tiefschwarze Meer der Besinnungslosigkeit.

Im Labor sah Hojo die Zahlen fallen. Viele waren bereits bei `Null` angekommen. Andere näherten sich diesem Punkt. Der Wissenschaftler wandte den Kopf und sah zu dem kleinen Kühlschranks hinüber, der alles an Medikamenten beinhaltete, was Jenova Projekt 1 jetzt gut hätte brauchen können. Lebensrettende Substanzen. Die genau dort bleiben würden! Hojo war noch nie ein Freund von Verschwendung gewesen. Und Sephiroth würde schon nicht sterben. Monster starben niemals so schnell ... Umso interessanter war es, ihnen beim Kampf ums Überleben zuzusehen. Auf dem Bildschirm fielen die Zahlen weiter.

Es war Sephiroth unmöglich zu sagen, wie lange er bewusstlos gewesen war. Der Zustand, in dem er sich irgendwann wiederfand, lag jenseits aller bisherigen Empfindungen und beantwortete die Frage, schon tot oder noch am Leben zu sein, nicht auf Anhieb. Erst nach einer ganzen Weile dämmerte es dem General, dass er noch leben musste, da Tote nicht mehr frieren konnten, er dies aber tat. Es war die entsetzlichste Kälte, die ihm jemals begegnet war. Sie erfüllte seine gesamte Existenz und ließ nicht einmal mehr Platz für Gedanken oder Schmerz. Es war die Kälte des bevorstehenden Todes.

Sephiroth hatte den Tod nie gefürchtet. Er war ihm einfach zu oft begegnet, in allen nur erdenklichen Varianten. Das Sterben gehörte zu seiner Welt wie die Luft zum Atmen. Aber immer waren es andere gewesen, deren Leben ein (größtenteils gewaltsames) Ende gefunden hatte. Wie sie starben, war selten und was sie in diesem Augenblick fühlten, niemals wichtig gewesen. Sondern nur, dass sie starben. Ob sie ihr Schicksal akzeptierten oder sich wehrten ... unbedeutend hinsichtlich der viel größeren, stärkeren Macht.

Als SOLDIER, als General und nicht zuletzt als Versuchsobjekt für Hojo war Sephiroth viele Male verletzt worden. Er kannte jede Facette des Schmerzes. Aber jetzt sah er sich zum ersten Mal mit dem eigenen, aufgrund der Verletzungen unmittelbar bevorstehenden Todes konfrontiert. Und war nicht damit einverstanden!

Mit Hilfe allerdings war nicht zu rechnen. Und das bedeutete, er würde es alleine schaffen müssen. Im Grunde war alles wie immer. Vielleicht war es einzig und allein diese Erkenntnis, die einen winzigen Teil seiner Kraft dazu brachte, den hemmenden Eispanzer zu sprengen und in Form eines Gedanken wiedergeboren zu werden. `Bewegung`. Bewegung war immer gut. Sie verhalf zu neuen Erkenntnissen, hielt einen in Form, beugte der Trägheit vor ... und wärmte.

Es schien endlos zu dauern. Aber irgendwann gelang es Sephiroth, blinzeln die Augen zu öffnen. Er befand sich, wie er nach einiger Zeit realisierte, immer noch im

Badezimmer, in einer liegenden Position, was bedeutete, dass er irgendwie auf die Füße kommen musste. Es gelang ihm erst nach zahlreichen Fehlversuchen. Er verhielt, schwer auf den Rand der Badewanne gestützt, lauschte seinem eigenen holprigen Herzschlag und wurde sich irgendwann bewusst, dem Organ jedes einzelne Pochen zu diktieren.

Wärme würde helfen. Ganz bestimmt. Er bewegte sich vorsichtig weiter vorwärts, jede Möglichkeit, sich irgendwo festhalten zu können, nutzend – aber schon nach wenigen mühsamen Schritten war das Schwindelgefühl zu stark, um den ursprünglichen Plan weiter verfolgen zu können. Wenn Bewegung ausschied, wo war es noch warm? Schlafzimmer ... Bett ... Endlich in dem Raum angekommen ließ sich Sephiroth einfach auf das Bett fallen, zerrte die Decke über sich, nahm, ohne sich dessen bewusst zu sein, die Embryohaltung ein und schloss die Augen, wartete auf ein zurückweichen der Kälte. Aber stattdessen geschah etwas völlig Anderes.

Es fühlte sich an wie ein Sinken. Geschah es aus freiem Willen oder zog ihn etwas nach unten? Sephiroth wusste es nicht. Das Gefühl beinhaltete keine Angst, nur eine nie zuvor gekannte Schwerelosigkeit. Irgendwann verdämmerte die Kälte, allerdings ohne der so ersehnten Wärme den Platz zu überlassen. Stattdessen begann irgendetwas aus wesentlich weiter unten gelegenen Regionen sanft zu ihm hinauf zu schimmern, ein nicht enden wollendes Auf und Ab aus unterschiedlich hellen und dunklen Grüntönen, ein bewegter Ozean aus gleichfarbigem Licht und Schatten, dessen Details mit jeder Sekunde zahlreicher wurden.

Der Lebensstrom.

Falsche Richtung, dachte Sephiroth. Und begann augenblicklich erneut zu kämpfen, stemmte alle noch verfügbaren Kräfte gegen das langsame, sich so gut anfühlende Fallen. Körperlose Stimmen begleiteten seinen Fluchtversuch, wisperten freundliche Worte, leise, lockend, versprachen das Ende aller Sorgen und, im Gegenzug, Schlaf ... Frieden. Alles, wovon Bruchstücke seiner Seele manchmal träumten. Und jetzt hatte er nicht mehr die Kraft, sich dagegen zu wehren.

Oder gegen die fast schon sicher scheinende Tatsache, verloren zu haben. Besiegt worden zu sein. Von sich selbst. Von Rufus. Von Hojo. Von ShinRa ... Cutter würde so endlos traurig sein! Und nicht einmal Zack würde sie trösten können. Cutter ... Liebe, verrückte, starke, sture, schusselige, begeisterte, unberechenbare, übermütige Cutter. Und Sephiroth wurde schlagartig klar, dass er sie nie wieder sehen würde. Dieser Gedanke machte ihn, dem andere Menschen für so lange Zeit so egal gewesen waren, trauriger als die Gewissheit, gerade selbst zu ...

Die Stimme erklang völlig unvermittelt. Sie schien nicht von unten zu ihm hinaufgetragen zu werden, sondern von oben zu ihm hinunterzusickern. Ein vertrauter Klang unter all den fremden. Nur ein Flüstern. Nur zwei Worte.

„Ich gewinne!“

Sie besaßen die Macht eines sich gerade öffnenden Fallschirms, bremsten den Sturz ab bis zur völligen Bewegungslosigkeit, und schoben das dazugehörige Bewusstsein

wie bei einer Schubumkehr langsam wieder nach oben. Die Stimmen verstummten. Das Grün des Lebensstroms verblasste in der Ferne. Sephiroth passierte eine Grenze, deren Überquerung er nicht bewusst wahrgenommen hatte. Kälte erwartete ihn auf der anderen Seite. Die Kälte seines Körpers, der dabei war, sich gegenüber seines Bewusstseins für immer zu verschließen und den Schlüssel wegzuwerfen. Er sträubte sich mit allen verfügbaren Mitteln gegen die Wiedervereinigung.

Die Wärme setzte völlig unvermittelt ein, schmiegte sich an den kalten, zitternden Körper, vertraut, unaufdringlich und doch mit der Intensität eines Tsunamis. Es gab nur eine einzige Person, die dazu in der Lage gewesen wäre. Cutter. Sie war hier, jetzt, ganz nahe bei ihm.

Sephiroth wusste, sein jetziger Zustand entsprach keinesfalls seinem sonstigen Image. Und er wusste, dass sie überhaupt keinen Wert darauf legte, dass sie nur hier war, um ihre Kraft mit ihm zu teilen. Und so löste er sich aus der vorherigen Embryohaltung, die es Cutter nur ermöglicht hatte, seinen Rücken zu wärmen, drehte sich auf die andere Seite und schob einen Arm über ihren Körper. Dieser kam augenblicklich näher. Und dann konnte Sephiroth spüren, wie die Wärme in ihn einzudringen begann, behutsam aber unaufhaltsam, um nach dem übriggebliebenen Funken seines inneren Feuers zu suchen und dieses abermals zu entfachen. Irgendwann wurde sie fündig.

Das Ergebnis bestand in der vollständigen Wiedervereinigung zwischen Körper und Geist.

Sephiroth öffnete blinzelnd die Augen. Cutter lag dicht an ihn geschmiegt da, und sah zu ihm auf, mit Augen, in denen sich nichts außer Ruhe und Gewissheit befand. Und die Botschaft. `Hab keine Angst. Ich bin hier. Ich beschütze dich.` Sephiroth konnte nichts sagen. Nur fühlen. Ihre Nähe, ihre Wärme, die zu seiner eigenen geworden war und diese selbst jetzt noch konstant hielt. Und so schloss er die Augen wieder, in dem Bewusstsein, das Schlimmste überstanden zu haben und nicht alleine zu sein.

Der Schlaf musste unglaublich schnell über ihn gekommen sein, denn er konnte sich nicht an Müdigkeit erinnern – ganz im Gegensatz zu der Kälte. Diese war restlos verschwunden. Sein Körper fühlte sich wieder warm an. Lebendig. Ein Zustand, der auch für das andere, immer noch dicht an ihn geschmiegte Lebewesen galt. Ihre Augen waren weiterhin geöffnet, und der Ausdruck darin verriet, dass sie über ihn gewacht hatte, ohne eine Sekunde zu schlafen.

Für einen Augenblick wusste Sephiroth nicht, was er sagen sollte. Niemals zuvor hatte er sich in einer ähnlichen Situation befunden. Niemals zuvor hatte er gerettet werden müssen. Was sagte man nach einem solchen Moment? Er wusste es nicht. Und einmal mehr war es Cutter, der es gelang, die Situation mit einer völlig unerwarteten Reaktion zu retten.

„Tut mir Leid, dass ich in dein Appartement eingebrochen bin.“

„Sollte es Spuren geben, die beseitigt werden müssen, schicke ich dir die Rechnung.“

Beide mussten unwillkürlich schmunzeln. Dann aber ...

„Wie geht es dir? Innerlich, meine ich?“

„Ich bin ok.“

„Ok. Ich ... mh, möchtest du jetzt lieber allein sein?“

Sephiroth nickte und blinzelte mühsam. Die Müdigkeit war zurückgekommen. Sie holte ihn erneut zu sich, so stark und schnell, dass er nicht einmal mehr mitbekam, wie Cutter das Bett verließ. Die junge Frau zog ihre Uniform wieder über die Unterwäsche, schlich vorsichtig um das Bett herum und verließ den Raum, aber nicht das Appartement. Vielmehr ließ sie sich in einen der schwarzen Ledersessel sinken und schloss die Augen.

Sein ganzer Körper hat grün geleuchtet, als ich ihn gefunden habe. Wenn ich nur etwas später gekommen wäre ...

Sie schüttelte den Kopf, verdrängte den Gedanken an ein leeres Appartement, einen fehlenden Freund, endlose Trauer ... und öffnete stattdessen die Augen wieder, sah sich um. Irgendetwas hier war nicht in Ordnung. Aber alles sah aus wie immer. Ordentlich und aufgeräumt. Und dennoch ... Ihr suchender Blick glitt über den Fußboden – und stolperte über eine dünne, rote Spur. Cutter erhob sich und ging neben dem getrockneten Rinnsaal in die Hocke. Blut. Auch an Sephiroths Körper waren getrocknete Blutspuren gewesen. Sie sah sich suchend um und entdeckte bald mehr. Folgte den schauerlichen Wegweisern. Und endete vor der Tür zum Badezimmer. Sie war nur angelehnt, glich aber dennoch einer klaren Frage. `Willst du das wirklich sehen?` Cutter holte tief Luft. Dann gab sie der Tür einen entschlossenen Stoß. Und diese schwang auf.

Der sich bietende Anblick stellte selbst die schlimmsten Befürchtungen in den Schatten, ließ sie unwillkürlich vor Entsetzen aufschreien, ein Laut, der nur durch ihre reflexartig vor den Mund gepressten Hände gedämpft wurde. Das Badezimmer sah aus, als sei ein Schlachtfest darin veranstaltet worden. Und überall darin die Reste der verzweifelten Versuchen, es zu stoppen, blutgetränkte Bandagen, Handtücher, leere Potions, Materia ... Cutter taumelte rückwärts, wandte sich ab und wankte zum Schlafzimmer, ging neben dem Bett auf die Knie und verhielt so, minutenlang, wie um sich zu überzeugen, dass Sephiroth wirklich noch da war, lebte, und tief und fest schlief.

Es dauerte lange. Aber irgendwann hatte sie genug Kraft gefunden, es wirklich zu glauben, und die nächsten Schritte zu planen. Sie konnte das Badezimmer unmöglich in diesem Zustand lassen. Sephiroth würde es benutzen wollen, wenn er aufwachte. Cutter erhob sich und begann nach entsprechenden Putzutensilien zu suchen, kehrte entschlossen mit ihrem Fund zurück ins Badezimmer und begann mit der Reinigung. Manuell, ganz ohne Lines. Dabei war ihr kaum bewusst, was sie tat. Ihre Gedanken galten ausschließlich Sephiroth – und dem Mann, der für dieses Blutbad verantwortlich war.

Je intensiver sie an ihn dachte, je intensiver wurde das in ihr aufsteigende Gefühl. Es

glich keiner jemals zuvor wahrgenommenen Empfindung. Eine sich langsam aufladende Waffe fühlte sich so. Ein Feuer, das an Kraft gewann, bis niemand es mehr zu stoppen vermochte. Ein Gefühl, das jedes jemals diesbezüglich gegebene Versprechen verspottete und belachte. Cutter versuchte nicht einmal, es zu stoppen. Sie sah nur all das rote Blut über ihre Hände laufen, wie sich das klare Wasser im Putzeimer und in der Waschmaschine verfärbte und an die entsetzlichen Qualen erinnerte, die Sephiroth hier durchgestanden hatte.

Cutter putzte das ganze Bad und den Wohnbereich dreimal (und überprüfte mit Hilfe der Lines, ob auch wirklich alles Blut verschwunden war). Sie ließ die Handtücher und Bandagen zweimal mit höchster Maschinenleistung säubern, lud sie in den Trockner und überprüfte jedes einzelne Stück vor dem Zusammenlegen auf unsaubere Stellen. Den benutzten Putzlappen vernichtete sie mit einem Feuerzauber, und dasselbe galt für die leeren Tablettenpäckchen, ein nicht ganz sauber gewordenes Handtuch und die Flaschen, in denen sich die Potion befunden hatte. Nach mehrstündiger Arbeit erinnerte nichts mehr in dem Appartement an die blutige Tortur.

Vorsichtig betrat Cutter erneut das Zimmer, in dem Sephiroth immer noch tief und fest schlief, mit entspanntem Gesichtsausdruck und ruhiger, gleichmäßiger Atmung. Wäre das getrocknete Blut in seinen Haaren und dem Gesicht nicht gewesen, der Anblick hätte friedlich sein können. Aber so bereitete er der jungen Frau nur tiefe innerliche Schmerzen.

Diesmal, dachte sie, hätte Hojo dich fast umgebracht. Weil niemand etwas dagegen unternommen hat. Du kannst nicht. Zack will nicht. Ich darf nicht. Aber heute wärst du beinahe gestorben. Was ich und Zack praktizieren, ist kein Respekt. Und keine Freundschaft. Sondern pure, blanke Dummheit! Es tut mir leid, Sephy. Dass ich meine Versprechen breche. Deine Pläne durchkreuze. Dein Vertrauen ausnutze. Aber ich kann hier nicht mehr tatenlos mit ansehen. Vielleicht wirst du es eines Tages verstehen. Und mir verzeihen. Und selbst wenn nicht ... Selbst das ist mir noch lieber, als dich im Lebensstrom zu wissen.

Dann rief sie Sephiroths Line zu sich, fühlte dem jetzt wieder ruhigen, gleichmäßigen Herzschlag nach, und jedes Pochen bestärkte sie in ihrem Entschluss. Wenige Sekunden später verließ Death Walker Cutter Tzimmek das Appartement, vorwärtsgetrieben von einem Herzschlag, der nicht ihr eigener war, und auf dem Weg ins Labor, um Hojo zu töten.